

# Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig  
Bei Zeitungsbestellern und in allen Buchhandlungen

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen  
Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den  
Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

Einzelverkaufspreis: die normal erhaltene Kopierzeitung über den  
Preis 10 Pf., für Familienkreise zu 15 Pf., für die Kassenzeitung (ausgegeben  
am den bestmöglichen Teil eines Tages) 1,30 RM. Anzeigen-Entwurf nur  
sonntags von 9 Uhr an in der Expeditions-Direktion, Dresden-H. 1, Güterbahnhofstraße 2

Bezugspreis: bei 6 bis monatlich 2,50 RM (inkl. d. in voraus), durch  
die Post 2,20 RM (ohne Anzeigen). Die „Arbeiterstimme“ erscheint täg-  
lich, außer an Sonntagen und Feiertagen. Im Falle höherer Gewalt behält sich  
Verlag auf Vorrückung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises.

Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft mbH, Dresden-H. 1, Güterbahnhofstraße und  
Katholische Kirchenstraße 1, Bureau 17 259. Vertriebsstelle: Dresden 15 000.  
Sprechstunden: Montags 16-18 Uhr alle Sonntage, Mittwochs 17-18 Uhr  
Dienstags und arbeitslos. Freitags, Freitags 16-18 Uhr juristische Sprechstunden.

6. Jahrgang

Dresden, Mittwoch den 22. Oktober 1930

Nummer 247

## Massenmörder Kapitalismus

Die Bergwerkskatastrophe bei Aisdorf / Ueber 300 Tote und Verletzte / Die Blutschuld der Direktion erwiesen / Rächt die Gemordeten! / Formiert die Streikfront gegen Lohnraub und Antreibererei!

Dresden, den 22. Oktober.

Eine noch schrecklichere Grubenkatastrophe wie die von Neurode hat das deutsche Bergproletariat heimgesucht. Eine Explosion auf Schacht „Anna“ in Aisdorf bei Aachen hat nicht nur den Schachtaufbau dem Erdboden gleichgemacht und Tugende von Menschen unter den Trümmern begraben, sondern auch Hunderte von Bergleuten unter Tage von der Außenwelt abgeschnitten. Nach den letzten heute vormittag vorliegenden Meldungen beträgt die Zahl der geborgenen Toten 134. 100 Bergleute sind noch eingeschlossen und dürften nicht mehr am Leben sein. Die Zahl der in den Krankenhäusern befindlichen Schwerverletzten beträgt 98. Während die bürgerliche Presse aus begrifflichen Gründen in der Explosion eines Sprengstofflagers die Ursache der Katastrophe sucht, enthüllt der nachstehende Artikel unseres Bergbaujournalisten, des Genossen Sobotta, die wahre Schuldfrage. Raubbau an Menschen, ungenügende Schutzvorrichtungen, mörderisches Rationalisierungstempo zur Erhöhung des Profits sind die Triebkräfte, die hunderte Arbeiterleben wiederum vernichtet haben. Die Blutschuld tragen die Bergwerksdirektion und die mit ihr im Bunde stehenden Bergbehörden. Für die Blutschuld ist verantwortlich das kapitalistische System, das im deutschen Bergbau in den letzten 5 Jahren dank seiner mörderischen Arbeitsmethoden den Förderanteil je Mann und Arbeitsstunde um mehr als 50 Prozent gehoben hat.

Gegen dieses System erheben wir an den Tausenden hunderter Toter die Anklage des Massenmordes. Wir klagen an alle jene, die den bluttriefenden Moloch Kapitalismus gegen den revolutionären Umsturz verteidigen, die sozialdemokratischen Führer, die erst jetzt wieder der Regierung dieses Systems, der Brüning-Diktatur und ihrem Lohnraubprogramm die Zustimmung gegeben haben, die Hitler und Goebbels, die die deutschen Kapitalisten als „Volksgenossen“ begrüßen und den revolutionären Klassenkampf gegen den Massenmörder Kapitalismus im Blute des Proletariats ertränken wollen.

Die Anklage der Arbeiter gegen die Verantwortlichen von Aisdorf birgt in sich das eiserne Kampfgelöbnis, die gemordeten Kameraden zu rächen, unter Führung der KPD und der revolutionären Gewerkschaftsopposition den Streik gegen Lohnraub und Antreibererei, den politischen Massenstreik gegen eine verrückte Gesellschaftsordnung vorzubereiten und siegreich zu führen.

### Die Schuldigen der Katastrophe Von Landtagsabgeordneten Sobotta

Ueber dem Grabhügel der 151 Opfer von Aisdorf ist noch kein Gras gewachsen, und schon kommt die Kunde von einer neuen gewaltigen Grubenkatastrophe. Die Presse meldet von einer Explosion der Munitionskammer auf der Grube „Anna 2“ des Schmeider Bergwerksvereins. Die Explosion soll in gewaltigem Maße sein, daß sie bis zu Tage drang und Schacht und Schachtgebäude mit niederriß. Diese Gewaltigkeit der Explosion läßt darauf schließen, daß es sich nicht allein um eine Explosion der Munitionskammer handelt, sondern um mehr.

Explosionen von Munitionskammern können allein solche Verheerungen unter keinen Umständen anrichten. Es sind bis jetzt mehrere solcher Explosionen bekannt. Die letzte und größte ereignete sich am 16. Mai 1925 auf der Zeche Dorstfeld bei Dortmund. Hier explodierten mehr als 1000 Kilogramm Bergwerksmunition, ohne daß am Tage auch nur die geringste Erschütterung wahrzunehmen war. Die Katastrophe auf Dorstfeld 1925 hatte aber ihre Ursachen in einer vorhergehenden Schlagwetterexplosion. Die Schlagwetterexplosion brachte erst die Munitionskammer zur Entzündung.

Nach meiner Kenntnis der Verhältnisse beim Schmeider Bergwerksverein haben auch hier die Grubenbauer polf Schlagwetter gestanden. Es ist daher wahrscheinlich, daß die Munitionskammer durch eine vorhergehende Schlagwetterexplosion gezündet wurde. Doch weiter die Explosion den Einsturz des Schachtes und der Verwaltungsgebäude nach sich zog, ist ebenfalls kein Zufall, sondern liegt in den unglaublichen Abbauethoden, die beim Schmeider Bergwerksverein betrieben werden.

Anfang September befand ich mich im Kurort. Dort wurde mir von den Bergarbeitern erzählt, daß auf dem Schmeider Bergwerksverein die Kohlenhauer zum sogenannten Vollenen während der Feiertagen anfahren müßten. Bei dem Vollenen wurde die Kohle ausgeraubt. Die dadurch entstehenden Hohlräume sollen nach bergpolizeilicher Vorschrift mit Bergen verlegt werden. Auf der Grube „Anna“ und „Wilhelm“ geschah das nicht. Gewaltige Hohlräume blieben stehen. Die Bergarbeiter erkannten diese Gefahr.

Mitte September befand ich mich erneut im Kurort. Erneut wurde mir diese Tatsache bestätigt und von den Betriebsräten auch mitgeteilt, daß Beschwerden bei der Bergbehörde nichts nützen. Sie will nicht für Abhilfe sorgen. Auf Grund dieser Tatsachen habe ich dann, um das preussische Handelsministerium zu veranlassen, einzugreifen, am 24. September im preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, in dem auf diese Gefahren aufmerksam gemacht wurde. Vom Staatsministerium bzw. vom Oberbergamt wird in diesem Antrag verlangt:

1. Die die Grubenicherheit gefährdenden Abbauethoden des Schmeider Bergwerksvereins aufs strengste zu verbieten.
2. Eine strenge Untersuchung der Gruben des Schmeider Bergwerksvereins auf Hohlräume durchzuführen und die Betriebsleitung für das Schen des Hohlraums zur Verantwortung zu ziehen.

Ohne Zweifel hat das Offensichtliche ganzer Grubenbau zur Ansammlung von Schlagwetter beigetragen. Viele Schlagwetter, die angeblich der Raubbauethode nicht nur an einer Stelle, sondern in der ganzen Grube gestanden haben, konnten leicht gezündet werden und auch die Explosion der Munitionskammer zur Folge haben.

Nur ein Zusammenwirken von Schlagwetterexplosion und der Munitionskammer kann zu dieser gewaltigen Katastrophe geführt haben. Der Einsturz der ganzen Grube kann ebenfalls nur seine Ursachen haben in den großen Hohlräumen, die dort gelegt worden sind. Es ist natürlich, daß die Erschütterung um so größer werden muß, je mehr Hohlräume vorhanden sind. Wäre die Grube nachrichtsmäßig abgebaut worden, könnte auch die Explosion der Munitionskammer nicht den Einsturz des Schachtes zur Folge haben.

Die Gefahren, die dort bestanden haben, waren also bekannt. Sie waren bekannt der Direktion des Schmeider Bergwerksvereins, sie waren bekannt der Bergbehörde und dem preussischen Handelsministerium. Aber nichts ist geschehen, um vor der Katastrophe diese ungläublichen Missetaten zu beseitigen. Jetzt wird man natürlich erklären, daß nur die Munitionskammer explodiert ist. Wie und auf welche Weise, das kann jetzt kein Mensch mehr feststellen. Ich sage jedoch, daß es nicht darauf ankommt, jetzt festzustellen, wie die Munitionskammer zur Explosion kam, sondern es wäre Aufgabe gewesen der Direktion des Schmeider Bergwerksvereins und der Bergbehörde sowie des preussischen Handelsministeriums, die ihnen seit Monaten bekannten Ursachen zu der Katastrophe zu beseitigen. Das haben sie nicht getan. Deshalb trifft sie erneut die Schuld an den Toten von „Anna 2“. (Ausführlicher Bericht im Innern des Blattes.)

## Auf eine demagogische Frage eine deutliche Antwort

Dresden, den 22. Oktober.

Noch kurz vor der Wahl schrieb die „Dresdener Volkszeitung“, als wir den Brüningkurs der SPD nach den Wahlen voraussetzten:

„Wer nun Lust hat, Mamluden in den Reichstag zu schicken, Areaturen ohne Rückgrat und ohne Charakter, der braucht nur die Liste der KPD zu wählen.“

Wir haben diese Beschimpfung mit Ruhe ertragen, denn die Geschichte läßt nicht Zener gegen uns erhobene Vorwürfe vor den Wahlen müßig nach den Wahlen auf jene zurückfallen, die ihn gegen uns geschleudert hatten.

Daß das auch die SPD-Arbeiter erkennen, zeigen die Herabstufung, das vollkommene Durcheinander die kampflosesten Verteidigungswortspiele in der sozialdemokratischen Presse. Waren wir noch vor wenigen Wochen „Mamluden ohne Rückgrat und Charakter“, so muß sich der gestrige Abend-„Vorwärts“, das Zentralorgan der SPD, dazu bequemen, einen Artikel zu schreiben: „Bitte Farbe bekennen! Wie stellt sich die kommunistische Partei die Zukunft vor?“ Der „Vorwärts“ meint:

„Wenn die SPD nicht die „halbsozialistische“ Brüning-Regierung gerettet hätte, dann wäre eine ganz sozialistische Regierung der Halbkreuzler ans Ruder gekommen... eine Regierung mit nationalsozialistischem und deutschnationalem Reichswelt- und Innenminister.“

Zunächst haben wir bei Warg bis heute nicht gesehen, daß Leute, wie Brüning, Treppmann und Schiele, Ketter des Proletariats vor dem Reichismus seien, sondern daß das Werk der Betretung der Arbeiterklasse das Werk der Arbeiterklasse selbst ist. Nun, die Marxischen Manuskripte sind auf dem Göttinger Parteitag der SPD offiziell verbrannt worden. Darum eine andere Frage.

Im Staatsapparat der Brüning und Schiele ist nicht mehr viel zu fakultieren. Wenn morgen die SPD obermals den Fußtritt erhält und Hitler in die Bendlerstraße einziehen würde, würde der „demokratische“ Staatsapparat sich als ein glänzendes Werkzeug der Hitler und Eugenbergs im Kampf gegen das Proletariat erweisen. Zudem besteht für die Arbeiter kein großer Unterschied darin, ob auf Förgiebels Kommando am 1. Mai 33 Arbeiter niedergeschossen werden oder auf Befehl Eugenbergs. Viel wichtiger, das gestehen wir ein, ist die Frage für die SPD-Führer, die Brüning u. a. ebenfalls führen, um Preußen in ihren Händen zu behalten. Denn an der preussischen Koalition hängen dreimal hunderttausend gutbezahlte Pfünden für sozialdemokratische Staatsfunktionäre...

Aber was heißt denn das überhaupt, wenn der „Vorwärts“ schreibt:

„Die kommunistische Politik erhebt im Reich wie in Preußen Rechtsregierungen unter bestimmtem dem nationalsozialistischem Einfluß.“

Das ist eine freche Unterstellung. Diese Unterstellung könnte der „Vorwärts“ mit Recht den Herren Deel und Böckel, also den „linken“ Führern in Sachsen, machen, die ja in ihren Organen offen statt der Unterstützung des Brüning-Kabinetts fordern, die Sozialisten an die Regierung zu lassen, damit sie sich „abwickeln“. So die Frage gestellt und wie die „Linken“ sie beantworten, ist es allerdings ein Verbrechen am Proletariat, jetzt von der politischen Verumpfung, dem abgrundtiefen parlamentarischen Kretinismus der SPD-Führung, die nur noch parlamentarisch denkt, von der entscheidenden Arbeit des Proletariats, von keiner außerparlamentarischen Kraft abhebt. Und hier kommen wir zu der Beantwortung: